

die stadt im polnischen film/ miasto w polskim filmie

Zwei aktuelle Kunstprojekte in Deutschland und Polen – ›Unwanted Heritage‹ in Gdańsk (Danzig) und ›Heimat Moderne‹ in Leipzig – beschäftigen sich mit dem modernen städtebaulichen und architektonischen Erbe ihrer Städte, das oft als monoton, grau und einfallslos empfunden wird. Die Ausstellung ›Unwanted Heritage‹ will auf ästhetische Qualitäten der Architektur des 20. Jahrhunderts in Gdańsk aufmerksam machen und fordert einen adäquaten gesellschaftlichen und denkmalpflegerischen Umgang mit ihr. Das Leipziger Projekt ›Heimat Moderne‹ untersucht das utopische Potential und die Denkweisen der klassischen sowie der sozialistischen Moderne und ihre Aktualität für die Stadtbewohner heute. Vom 6. Mai bis 9. Juli 2005 ist ein Teil der Gdańsker Ausstellung ›Unwanted Heritage‹ in der Schau ›Moderne Heimat, Leipzig‹, veranstaltet vom Büro für urbane Projekte, im Foyer der Oper am Augustusplatz zu sehen. In Zusammenarbeit mit dem Polnischen Institut in Leipzig zeigt ›Heimat Moderne‹ eine Reihe polnischer Filme, in denen Stadt und urbane Entwicklungen reflektiert werden. Dabei stehen sowohl Klassiker des polnischen Films als auch neue Produktionen auf dem Programm. Der Bogen spannt sich vom enthusiastischen Städte Neubau der Nachkriegszeit wie in Andrzej Wajdas ›Mann aus Marmor‹ bis zum gegenwärtigen Phänomen der schrumpfenden Städte in Marek Lechkis ›Meine Stadt‹.

13. mai

Człowiek z marmuru/ Der Mann aus Marmor

Regie: Andrzej Wajda, 1976

156 Min., OmdtU

Von Anfang an mutet der temporeiche Aufbau Andrzej Wajdas ›Człowiek z marmuru‹ wie ein Krimi an. Eine energische, junge Absolventin der Filmhochschule bemüht sich um die Aufklärung einer 20 Jahre zurückliegenden Geschichte. Für das Fernsehen will sie einen Dokumentarfilm über den Maurer Mateusz Birkut drehen, der in den 50er Jahren bei der Errichtung der neuen Stadt Nowa Huta bei Krakau einen Arbeitsrekord aufstellte. Ebenso schnell wie Partei und Medien ihn daraufhin zum ›sozialistischen Helden‹ aufbauten, fiel er wieder in Ungnade und verschwand aus dem öffentlichen Bewusstsein. Trotz aller Schwierigkeiten, Informationen über die tabuisierte Epoche der 50er Jahre zu bekommen, nähert sich die junge Filmemacherin langsam der Geschichte des ›Mannes aus Marmor‹. Je tiefer sie vordringt, desto fragwürdiger wird nicht nur der Rekord selbst, sondern auch das, wofür er steht: der Aufbau der sozialistischen Gesellschaft. Der Film reflektiert den Bau von Nowa Huta, dem größten polnischen Aufbauprojekt der Stalinzeit. Wajda verwendete Chronik- und Dokumentaraufnahmen aus den 50er Jahren, in den nachgestellten Spielfilmsequenzen kommen Zeitzeugen zu Wort. Während diese mit dem Städtebau Fortschritt und Wohlstand assoziieren, hat die jüngere Generation, der auch die Journalistin angehört, bereits einen anderen Blick auf die Großbauprojekte. Der heutige Zuschauer erhält mit Wajdas Film ein zweifaches Dokument der vergangenen Epoche.

27. mai

Amator/ Der Filmamateur/ Camera Buff

Regie: Krzysztof Kieślowski, 1979

112 Min., OmenglU

›Der Filmamateur‹ war Kieślowskis erster international erfolgreicher Film. Die Hauptfigur des Films Filip Mosz (Jerzy Stuhr) kauft sich für zwei Monatsgehälter eine Super-8-Kamera, um das Leben seiner neugeborenen Tochter von Anfang an zu dokumentieren. Die Kamera ist eine kleine Sensation in der polnischen Kleinstadt der ausgehenden 70er Jahre: Sie ruft Bewunderung hervor, spricht sich herum, und auch der Direktor des wichtigsten Großbetriebs der Stadt erfährt davon. Als er Filip bittet, die Feiern zum anstehenden Betriebsjubiläum filmisch festzuhalten, kann dieser sich nicht entziehen. Mosz geht mit großem Eifer zur Sache und filmt auch das, was der Betriebsleiter lieber nicht im Film gesehen hätte. Der Konflikt spitzt sich zu, als der Filmamateur mit naivem Enthusiasmus weitere dokumentarische Filme über seine Stadt dreht. Sein Blick in die tristen Hinterhöfe der mit öffentlichen Mitteln frisch sanierten Häuser verärgert die Stadtmächtigen, ruft aber Interesse bei den Fernsehleuten aus der Hauptstadt hervor. Zwar ist der Film ein Zeitdokument über die Zustände in Polen kurz vor 1980, über das Anrennen der jungen Generation gegen die alten Eliten – der Konflikt zwischen einer beschönigenden Darstellung des eigenen Umfelds und dem dokumentarischen Blick, der auch und gerade die hässlichen Seiten ins Rampenlicht rückt, ist aber keineswegs nur für die sozialistische Kulturpolitik typisch.

03. juni

Człowiek z żelaza/ Der Mann aus Eisen

Regie: Andrzej Wajda, 1981

147 Min., OmdtU

›Der Mann aus Eisen‹ wurde 1981 in den Straßen von Gdańsk gedreht, zum größten Teil während der Auseinandersetzungen zwischen der Gewerkschaft ›Solidarność‹ und der Staatsmacht. Im gleichen Jahr erhielt er die ›Goldene Palme‹ auf dem Filmfestival in Cannes. Andrzej Wajda hat diesen Film als Fortsetzung des ›Mannes aus Marmor‹ angelegt. Ein desillusionierter und dem Alkohol verfallener Reporter wird mit einem speziellen Auftrag nach Gdańsk geschickt: Er soll eine kompromittierende Radioreportage über Maciek Tomczyk machen, einen der Streikführer in der Werft und Sohn des ehemaligen Helden der Arbeit Mateusz Birkut. In Rückblenden wird Tomczyks Geschichte, sein Verhältnis zum Vater, seine Flugblattaktionen und Verhaftungen bis zum Beginn des Streiks in der Danziger Lenin-Werft erzählt. Aber anders als sein Vater, der Mann aus Marmor, ist der Mann aus Eisen nicht gebrochen, er ist zäher, agiert zielgerichtet, ist auf alles gefasst und fest entschlossen. War der ›Mann aus Marmor‹ die Dekonstruktion eines Heldenmythos, so ist der ›Mann aus Eisen‹ selbst eine Heldengeschichte. Im Gegensatz zum ›Mann aus Marmor‹ musste Wajda hier auf aufwändige Ausstattung und raffinierte Kamerafahrten verzichten. Nur das, was er vorfindet – die Stadt Gdańsk und die hier stattfindenden Ereignisse – bildet die bewegende Kulisse des Films, der dadurch einen stark dokumentarischen Charakter gewinnt.

10. juni

Spis cudzoźnic/ Das Verzeichnis der Ehebrecherinnen

Regie: Jerzy Stuhr, 1995

64 Min., OmenglU

›Spis cudzoźnic‹ ist das Regiedebüt des Schauspielers Jerzy Stuhr, der durch Rollen in Filmen von Kieślowski bekannt wurde. Gustaw, Dozent der Polnischen Philologie an der Universität Krakau, bekommt als einziger Protestant am Institut den Auftrag, einen Gast aus Schweden durch die Stadt zu führen. Zusammen mit dem Institutsdirektor wird die Route des wichtigen Besuchers durchgesprochen: architektonische Sehenswürdigkeiten im Zentrum und herausragende nationale Denkmäler sollen auf dem Programm stehen. Doch der Schwede bringt Gustaw völlig aus dem Konzept, als er den Wunsch äußert, den Abend in Gesellschaft von Frauen zu verbringen. Gustaw bemüht sich, sein Fremdenführerprogramm durchzuziehen, überlegt gleichzeitig aber panisch, welche Frau aus seinem Bekanntenkreis er einladen kann. Die Altstadt von Krakau bildet den Schauplatz und die Kulisse für das Geschehen dieses Films. Immer wieder kehren Gustaw und sein Gast bei ihrem nächtlichen Spaziergang an die gleichen Orte zurück. Mit der schließlich zunehmenden Trunkenheit der beiden taucht Gustaw immer tiefer in seine Vergangenheit ein, berichtet von Liebschaften und Affären und mit Stolz von den Kämpfen mit der ehemaligen Staatsmacht, ohne dass der Schwede ihm noch zu folgen vermag. Schon als Kind träumte Gustaw davon, sich über die Dächer des Altmarktes und der Tuchhalle zu erheben. Als Erwachsenen gelingt ihm das Fliegen dank seiner Imagination und dem Rausch der Erinnerungen.

polnisches institut

freitags/ 19.00 h

Der Eintritt ist frei.

Polnisches Institut Leipzig

Markt 10/ 04109 Leipzig

Telefon 0341.702 610/ Fax 0341.211 57 27

www.polinst-l.de

Filmreihe zur Ausstellung ›Moderne Heimat, Leipzig‹ im Rahmen von ›Heimat Moderne‹ in Zusammenarbeit mit dem Polnischen Institut in Leipzig

Cześć, Tereska!/ Hi, Tereska!

Regie: Robert Gliński, 2000/ 2001

86 Min., OmdtU

›Cześć, Tereska!‹ ist einer der erfolgreichsten polnischen Filme der letzten Jahre. Die Ästhetik der schwarz-weißen Bilder und eine eindringliche Erzählweise über soziale Misstände erinnern an die Filme von Krzysztof Kieślowski. ›Cześć, Tereska!‹ zeichnet das Porträt eines heranwachsenden Mädchens, das am Anfang seiner Berufsausbildung steht. Tereska wohnt mit ihren Eltern in einer kleinen Plattenbauwohnung. Zu Hause ist der ständig betrunkene Vater und es herrscht materielle Not, draußen sind triste Wohnblocks, herumlummelnde gewaltbereite Jugendliche und die nervtötend stupide Schulatmosphäre. Die an sich gutmütige, sensible Tereska muss viele schwierige Entscheidungen treffen, die ihrem Naturell widerstreben, aber das Überleben in der Gruppe ermöglichen und ihr so etwas wie Anerkennung verschaffen. In bewegenden Bildern zeichnet die Kamera ein langsames Abrutschen in Selbstzerstörung und Härte und macht an der Stelle Halt, wo Tereska eine richtungsweisende Entscheidung abverlangt wird. Das Leben der Figuren wird in ›Cześć, Tereska!‹ in intensiven Bildern der anonymen Großstadtumgebung erzählt. Verdichtete Montagefolgen und Kamerafahrten durch Tereskas Wohnumfeld aus unendlichen Plattenbauten, verdreckten Treppenhäusern und kaputten Spielplätzen bringen dem Zuschauer den beengten Alltag der Figuren mühelos und ohne plakative Dialoge näher.

01. juli

Moje miasto/ Meine Stadt

Regie: Marek Lechki, 2002

60 Min., OmenglU

Der Film ›Moje miasto‹ handelt genau genommen vom Ende einer Stadt. Ihre Darstellung ist nicht nur, weil es sich um eine Low-Budget-Produktion handelt, auf ein einziges Haus beschränkt. Ort der Handlung ist eine oberschlesische Kleinstadt an einem stillgelegten Tagebau, in der mit den Arbeitsplätzen auch die Lebensgrundlage der Menschen verschwunden ist. Die Stadt schrumpfte und löste sich auf. Die verbleibenden Bewohner leben in einem Mikrokosmos, in dem jede Ablenkung, jeder Besuch und selbst ein gefangener Fisch zur Sensation wird. Im Zentrum des Films steht der 25jährige Goździk, der wie sein Vater arbeitslos ist. Gelassen begegnet er den Vorhaltungen seiner Mutter, die ihn zu mehr Ehrgeiz bei der Jobsuche antreibt. Dass ›Moje miasto‹ trotz seiner Perspektivlosigkeit kein ausschließlich trauriger Film ist, liegt an der Rolle des Protagonisten, der nicht das zu erwartende Randfiguren-Klischee erfüllt. Goździk hat eine innere Ruhe, die ihn über die miserablen Umstände seines Lebens nicht verzweifeln lässt. Er bemüht sich um die Menschen in seiner Umgebung und vollführt in ›seiner Stadt‹ kleine Wunder – fast wie Amelie am Montmartre.

08. juli

Warszawa/ Warschau

Regie: Dariusz Gajewski, 2003

104 Min., OmdtU

Als der Film ›Warszawa‹ auf dem Spielfilmfestival in Gdynia den ›goldenen Löwen‹ und weitere fünf Preise gewann, gab es mehrere protestierende Rufe aus dem Publikum. Die Jury ließ sich nicht beirren, auch die Kritik war sich in ihrer Einschätzung einig: Es handele sich hier um eine für das polnische Kino neue ›Symphonie der Großstadt‹. Aus prägnant erzählten und stark gespielten Episoden setzt sich ein facettenreiches Bild der Großstädter und Zugereisten zusammen. Der Fokus richtet sich auf einen Tag im Leben von vier Menschen, beginnend mit ihrer Ankunft im verschneiten Warschau. Klara kommt der Liebe wegen und wird enttäuscht. Der aus dem Heim entlassene Paweł hofft vergeblich auf Arbeit in Warschau und begegnet Klara. Die von Andalusien und Flamenco träumende Viktoria gerät zufällig an einen Geschäftsmann und durch ihn in die zwielichtige, arrogante ›Business-Welt‹. Der Gärtner Golebiewski sucht verzweifelt seine in der Großstadt verschwundene Tochter. Warschau als Millionenstadt und Boomtown ist im Hintergrund ständig präsent mit herrschaftlichen Hochbauten und mächtigen Verkehrsknoten. Nahaufnahmen zeigen jedoch weniger spektakuläre Spielplätze, die das Warschau der Transformation charakterisieren. Die Geschichten dieser neuen erbarmungslosen Stadt und ihrer Menschen sind realistisch, aber nicht rührselig und niemals langweilig erzählt. Und spätestens mit dem Erscheinen einer Giraffe, die durch die verschneiten Straßen stapft, bekommt die Stadt auch eine groteske und humorvolle Seite.

Der deutsch-polnische Austausch zwischen den Projekten ›Heimat Moderne‹ in Leipzig und ›Unwanted Heritage‹ in Gdańsk wird gefördert durch Büro Kopernikus, Deutsch-Polnische Kulturprojekte, eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes.

www.buero-kopernikus.org

www.kulturstiftung-bund.de

www.heimatmoderne.de

www.polinst-l.de

BÜROKOPERNIKUS
DEUTSCH-POLNISCHE
KULTURPROJEKTE

KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES

Heimat
Experimentale
Leipzig 2005

FCNISCHEBS
INSTITUT
LEIPZIG